



**Papiertiger sind
langweilig ...**

... oder können Sie sich die internationale Circuswelt ohne echte Tiere vorstellen? Wir Circusfreunde können es jedenfalls nicht. Auf den Tieren beruht die besondere Faszination des Circus. Ohne sie wären die meisten Unternehmen nicht lebensfähig. Tiervorführungen gehören definitionsgemäß zum Circus. Durch sie sind die Architektur und die Ausstattung des Circuszelts wesentlich bestimmt worden (Kreisform der Manege, kreisförmige Anordnung der Sitztribünen, Sägemehlbelag). Ein Circus ohne Tiere ist kein Circus, sondern ein reisendes Varieté. Doch seit einigen Jahren fordern Tierrechtler und radikale Tierschützer die Abschaffung der Circustiere, vor allem der Wildtiere. Dabei argumentieren sie auf einer emotional-ideologischen, nicht aber wissenschaftlich objektiven Grundlage und zeichnen – oft von fanatischem Eifer angetrieben – ein völlig verzerrtes Bild der Circustierhaltung und -dressur. Wir Circusfreunde lehnen die Thesen der Tierrechtler entschieden ab. Insbesondere sind wir der Meinung, dass eine artgerechte Haltung von Tieren – auch von Wildtieren – im Circus möglich ist und in den meisten Unternehmen auch praktiziert wird. Zusammen mit einigen Verhaltensforschern und Tierärzten kämpfen wir für die Erhaltung des Tiercircus und für ein Tierverständnis, das sich an biologischen und tiermedizinischen Fakten orientiert und eine unsachliche Emotionalisierung vermeidet.

Argumente für die Erhaltung der Tiere, insbesondere der Wildtiere, im Circus

1. Der Circus bietet gute Voraussetzungen für eine artgerechte Haltung von Tieren – auch von Wildtieren –, da er das größte Problem der Tierhaltung, die Langeweile der Tiere, durch folgende Faktoren überwindet:
 - Beschäftigung durch sanfte Dressur
 - intensiver Kontakt zum Menschen (Tierlehrer, Tierpfleger)
 - häufiger Wechsel der Gehegeumgebung bzw. des Gehegeuntergrundes.Dieses Argument gilt – wie gesagt – grundsätzlich auch für Wildtiere, und zwar aus folgenden Gründen:
 - Fast alle im Circus lebenden Wildtiere sind bereits in Menschenobhut geboren worden, nämlich in Zoos, Freizeit-Parks oder Circusen. Sie sind also die Nähe des Menschen bzw. das Circusleben von klein auf gewöhnt und zeigen deshalb ein anderes Verhalten als Tiere, die in freier Wildbahn aufgewachsen sind.
 - Wildtiere sind – ebenso wie Haustiere – dazu in der Lage, enge emotionale Beziehungen zu Menschen aufzubauen. Diese Fähigkeit wird zwar unter den üblichen Bedingungen der Wildnis nicht abgefordert; da aber Wildtiere, die in Menschenobhut leben, dieses Verhalten von sich aus ihren Betreuern anbieten, muss es ganz offensichtlich als ein Teil ihrer Natur angesehen werden (Birmelin, Immanuel: Tierisch intelligent, Stuttgart 2011, S. 109 – 111).
2. Die sanfte und artgerechte Dressur verbessert die Gesamtverfassung der in Menschenobhut lebenden Tiere. Die Proben und Auftritte der Circustiere wirken der Reiz- und Beschäftigungsarmut des Gehegelebens entgegen und bieten einen Ersatz für die Aktivitäten eines Lebens in freier Wildbahn (wie z. B. Futtersuche, Beutefang, Feindvermeidung, Revierkämpfe). Dadurch fördert die Dressur die körperliche und geistige Fitness und das Wohlbefinden der Tiere und trägt dazu bei, Verhaltensstörungen zu vermeiden.

3. Die sog. „Kunststücke“ der Circustiere sind in der Regel nicht künstlich, sondern werden dem natürlichen Verhaltensrepertoire der Tiere entlehnt. So sind z. B. die Gangarten der Hohen Schule aus dem Imponierverhalten der Hengste abgeleitet (weitere Beispiele: das Steigen der Pferde und der Raubtiere basiert auf dem Kampfverhalten, der Reifensprung der Raubtiere auf dem Beutefangverhalten, das Aufrichten der Elefanten auf den Hinterbeinen auf dem Futtersuchverhalten, das Balancieren der Seelöwen mit Bällen auf dem Spielverhalten usw.).
4. Circustiere, die sanft und artgerecht ausgebildet werden, zeigen in der Probe- und Vorführsituation so gut wie keine Anzeichen von Stress und Erregung. Auch Elemente des Droh-, Abwehr-, Flucht- oder Meideverhaltens kommen kaum vor. Stattdessen beobachtet man bei solchen Tieren Ausdruckselemente, die als Zeichen der Aufmerksamkeit, des Interesses, der Zuneigung und der Gelöstheit zu deuten sind (Althaus, Thomas: Knie-Zoo, Rapperswil, S. 22).
5. Viele Tierlehrer haben zu ihren Tieren einen hautnahen Kontakt; z. B.: ein Elefant trägt seinen Tierlehrer im Maul, mehrere Tiger legen sich über ihren Tierlehrer, ein Schwarzer Panther springt seinem Tierlehrer in die Arme. Dies wäre nicht möglich, wenn die Tiere bei ihrer Ausbildung gequält würden.
6. Die Würde der Circustiere wird in der Regel nicht verletzt; denn die meisten Tierlehrer stellen heute die natürlichen Bewegungsabläufe und die natürliche Ausstrahlung der Tiere in den Mittelpunkt ihrer Darbietungen. Fragwürdige Show-Effekte, wie z. B. Braunbär auf dem Motorrad oder Schimpanse in Menschenkleidern, gehören heute weitgehend der Vergangenheit an.
7. Die Verwendung von Freigehegen hat sich mittlerweile in fast allen Circusen durchgesetzt (Gehege mit elektrischen Weidezäunen für exotische Huftiere und Elefanten, Auslaufkäfige für Raubtiere usw.). Für Seelöwen werden sogar geräumige Schwimmbecken außerhalb der Transportwagen aufgebaut. Außerdem sieht man immer häufiger, dass die Tierhalter den Lebensraum der Tiere mit zusätzlichen Reizen anreichern, indem sie Sand, Rindenmulch oder belaubte Äste und Zweige in den Gehegen ausstreuen bzw. auslegen.
8. Circustiere zeigen bei guter Haltung (!) keine Verhaltensweisen, die auf Unwohlsein, Stress oder Angst hinweisen, wie z. B. häufiges oder ständiges Auftreten stereotyper Bewegungen, Teilnahmslosigkeit, verkrampfte Körperhaltung, übermäßige Aggressivität, Ausstoßen von Kontaktsuchlauten, zielloses Umherhasten, Ausbruchversuche. Dagegen findet man zahlreiche Anzeichen des Wohlbefindens. So kann man häufig beobachten, dass die Tiere in entspannten Stellungen ruhen oder dösen, ausgedehnt und selbstvergessen Körperpflege betreiben, allein oder mit Artgenossen spielen, sich konzentriert und ohne Hast der Nahrungsaufnahme widmen, Imponier- und Markierverhalten zeigen, sich gegenüber Menschen freundlich und zutraulich verhalten usw. (Althaus, Thomas: Knie-Zoo, Rapperswil, S. 9 – 10).
9. Circustiere nehmen sowohl den Transport von Stadt zu Stadt als auch die Einwirkung von Applaus, Scheinwerfern und Musik ohne jedes Anzeichen von Unbehagen auf. Dies hat folgende Ursachen:
 - Die Circustiere werden mit diesen Umweltfaktoren nicht plötzlich und unvorbereitet, sondern schrittweise und behutsam konfrontiert.
 - Die Tiere werden mit diesen Umweltfaktoren nicht erst im fortgeschrittenen Alter, sondern bereits in frühester Jugend vertraut gemacht.
 - Die Tiere sind in der Lage, sich an diese Umweltfaktoren zu gewöhnen.

(Zum Begriff „Gewöhnung“: Unter Gewöhnung versteht man in der Ethologie einen Lernprozess, der in den beiden folgenden Schritten abläuft:

1. Zunächst machen die Tiere die Erfahrung, dass bestimmte Umweltreize für ihr Wohlbefinden irrelevant sind.

2. Ausgehend von dieser Erfahrung lernen sie dann, diesen Reizen keine Beachtung mehr zu schenken.

Diese Lernform kommt auch bei frei lebenden Tieren vor.)

(Althaus, Thomas: Knie-Zoo, Rapperswil, S. 16 – 17.)

10. Da die Circusunternehmen heute nur noch Tiere erwerben, die nicht der freien Wildbahn entnommen wurden, führt die Tierhaltung im Circus nicht zu einer Gefährdung frei lebender Tierbestände.
11. Einige in freier Wildbahn vom Aussterben bedrohte Tierarten (bzw. Unterarten) werden im Circus erfolgreich gezüchtet (z. B. Sibirische Tiger, Sumatra-Tiger, gelegentlich auch Elefanten). Wenn man diese Zuchterfolge in die Erhaltungszuchtprogramme der zoologischen Gärten integrieren würde, könnte der Circus einen erheblichen Beitrag zur Rettung dieser Arten liefern.
12. Circusunternehmen und zoologische Gärten erfüllen in unserer Gesellschaft eine wichtige Funktion als Begegnungsorte zwischen Mensch und Tier – insbesondere zwischen Mensch und Wildtier. Die von Tierrechtlern geforderte Abschaffung dieser Einrichtungen hätte zur Folge, dass wir ein weiteres Stück Naturbeziehung verlieren würden und die Entfremdung zwischen Mensch und Tier weiter voranschreiten würde. Dies kann nicht im Interesse der Tiere sein. Im Einzelnen haben die Circusunternehmen folgende Aufgaben:
 - Der Circus weckt bei seinen Besuchern Interesse und Sympathie für Tiere. Vor allem die Kinder werden durch die Dressurnummern dazu angeregt, sich mit Tieren zu beschäftigen. Damit leistet der Circus einen indirekten Beitrag zum Naturschutz; denn wer sich für Tiere interessiert, wird auch eher bereit sein, sich für ihre Erhaltung in freier Wildbahn einzusetzen.
 - Der Circus erzieht seine Besucher zum Tierschutz, indem er das friedliche und gewaltfreie Zusammenleben zwischen Mensch und Tier demonstriert.
 - Der Circus kann das Tierverständnis seiner Besucher erheblich erweitern und vertiefen; denn ...
 - in den Dressurnummern werden die natürlichen Bewegungsabläufe der Tiere sichtbar (sofern die Dressuren artgerecht sind).
 - der Circus zeigt die Interaktion zwischen Mensch und Tier (Reaktion des Tiers auf Zeichen und Dressurhilfen des Tierlehrers, Reaktion des Tierlehrers auf Ausdrucksbewegungen der Tiere, Eingehen des Tierlehrers auf arttypische und individuelle Eigenschaften der Tiere, Pflege der Tiere).
 - der Circus gibt – im Unterschied zu Tierfilmen und -büchern – die Möglichkeit, Tiere unmittelbar zu erleben und dabei ihre Ausstrahlung zu spüren.

Bitte besuchen Sie unsere Facebook-Seite „Papiertiger sind langweilig“ (mit vielen Fotos), die Sie unter der folgenden Adresse erreichen können:

<http://www.facebook.com/pages/Papiertiger-sind-langweilig/209946752355371>

Verantwortlich: Gesellschaft der Circusfreunde in Deutschland e. V., Sektion Rhein-Main
(Dirk Candidus, Kupferbergstr. 40 c, 67292 Kirchheimbolanden).